

der Zahl der Einträge bringen, vielleicht aber auch ab und zu eine Zusammenfassung und Abrundung zu synthetischeren Artikeln. Was sich freilich auch glätten wird, ist die Art, in der in manchen Beiträgen wissenschaftliche Diskussionen dargestellt, zuweilen nicht unparteiisch ausgetragen werden. Angesichts der jüngsten Geschichte des Raums bis in die Gegenwart ist dies bei Einträgen, die mit den beiden Staaten Äthiopien und Eritrea, um nur ein Beispiel zu nennen, zu tun haben, nicht verwunderlich, wohl nicht (ganz) vermeidlich. Ähnliches findet sich freilich auch im linguistischen Bereich, und in vielleicht sogar befremdend-personalisierter Weise im epigraphischen, wo besonders im zweiten Band, für den ein verändertes »editorial board« verantwortlich zeichnet, redaktionelle Eingriffe bekannt geworden sind.

Die äthiopischen Studien wurden mit den Werken Hiob Ludolfs begründet, und hatten als Erstlingsgeschenk in seiner *Historia* und dem dazugehörigen *Commentarius* so etwas wie eine *Encyclopaedia Aethiopica* des 17. Jhdts. Die folgende Zeit brachte keine enzyklopädische Zusammenfassung des Wissenstands der auf den Raum bezogenen Disziplinen hervor; sie beschränkte sich auf, oft auch im nationalen Rahmen, Fortschrittsberichte und Bibliographien. Mit der *Encyclopaedia Aethiopica*, der eine rasche Vollendung und eine baldige Nachfolgebearbeitung und -ausgabe zu wünschen ist, verfügen die äthiopischen Studien in der von ihr gesetzten Definition über ein nützliches Instrument, das den Fortschritt der Forschung befördert und darüber hinaus – der moderate Preis zeigt es an – einem weiteren interessierten Publikum fundierte Unterrichtung bietet. Möge ein solches wohl-informiertes Publikum dann auch unter denen zu finden sein, die über die Zukunft dieses in der Gegenwart mit Leiden und Schrecken angefüllten Raums in irgendeiner Weise zu entscheiden haben.

Manfred Kropp

Wolf Leslau, *Reference Grammar of Amharic*, Wiesbaden (Harrassowitz) 1995, XLV, 1044 Seiten, ISBN: 3-447-03372-X

Die überreiche Ernte eines langen Gelehrtenlebens und Frucht von über einem halben Jahrhundert semitistischer Forschung besonders auf dem Feld der äthiopisch-semitischen Studien kann man, auch mit Hilfe der modernen Reproduktions- und Publikationstechniken auf verschiedene Weise in »Garben« bündeln und dem wissenschaftlichen Publikum anbieten. Der Semitist, einer der größten der Nachkriegsgeneration seit 1945, Wolf Leslau, der am 18. November 2006, vier Tage nach seinem 100. Geburtstag am 14. November gestorben ist (eine von vielen Nachrufen im Internet <http://linguistlist.org/issues/17/17-3470.html>), hat alle diese Möglichkeiten erkannt und zielstrebig ausgenutzt, in steigendem Maße seit seinem 85. Geburtstag. Schon zuvor präsentierte er die lexikalische Ernte seines halben Jahrhunderts und mehr in der Forschung mit den beiden monumentalen Werken *Etymological Dictionary of Gurage* (1979) und *Comparative Dictionary of Classical Ethiopic* (1987; auch hier sind nur die wichtigsten Werke genannt).

In die Zeit bis zur Vorlage der hier zu besprechenden *summa* seiner grammatischen Studien zum Amharischen als Vertreter des zusammenfassenden, aber in neue Form gegossenen *Recast*, fallen Publikationen, die nurmehr die Möglichkeiten moderner Reproduktion ausnutzen und in Form von thematisch ausgewählten und angeordneten Aufsatzsammlungen das vielfältige, aber zerstreute Schaffen in handlicher Form zugänglich machen.

Freilich, der Forscher, der sich mühsam aus Sonderdrucken und anderen Kopien selbst solche thematischen Sammlungen – nicht unbedingt auf einen Autor beschränkt – zulegt, weiß, daß schon in der räumlichen Zusammenfassung eine neue Qualität gewonnen wird, Bücher entstehen, die eigentlich gar nicht, zumindest nicht als Einheit, geschrieben wurden. Inwieweit sich damit unsere, der Zeitgenossen Arbeitsweise und -ergebnisse verändern, im Vergleich zur Vergangenheit, die mit Exzerpten

und Zettelkästen lebte, sei dahingestellt. Aber es sei ein Ausblick in Form einer Frage auf die schon eingetretene Zukunft der neuen Informationstechnologien erlaubt: Sollte dieses neu bedruckte und gesammelte Papier auch schon überlebt sein, und der Forscher zukünftig sein wachsendes, in der Entwicklung befindliches und veränderliches elektronisches Archiv in irgendeiner geregelten, den Erfordernissen des Konzepts »individueller Autor« gerecht werdenden Form der wissenschaftlichen Öffentlichkeit zu Verfügung stellen?

Wolf Leslau, *Fifty Years of Research*. Selection of articles on Semitic, Ethiopian Semitic and Cushitic. Wiesbaden, 1988. XVII, 503 S. ISBN: 3-447-02929-7, faßt 38 Aufsätze aus der Zeit von 1938 bis 1988 – der Titel der Sammlung ist, wie so vieles im Leben von Wolf Leslau angeregt von seinem Lehrer Marcel Cohen und dessen Buch *Cinquante années de recherche*. 1955 – geordnet nach den Sachgruppen Semitisch – Äthiopisch – Einzelne äthiopisch-semitische Sprachen – Kuschitisch und Hamitisch zusammen, photomechanisch nachgedruckt, unter der Beigabe eines Vorwortes.

Wolf Leslau, *Arabic loanwords in Ethiopian Semitic*. Wiesbaden, 1990. XVII, 373 S. ISBN: 3-447-03000-3 bringt zwölf Aufsätze aus der Zeit von 1956 bis 1988 über die arabischen Fremdwörter in den verschiedenen äthiopisch-semitischen Sprachen, ebenfalls photomechanisch nachgedruckt, versehen mit einem Vorwort, aber auch umfangreichen Indices, getrennt nach den einzelnen äthiopischen Sprachen, sowie einem zusammenfassenden Fremdwörterverzeichnis Arabisch-Äthiopisch.

Wolf Leslau, *Gurage Studies*. Collected Articles. Wiesbaden, 1992. XXIX, 744 S. 4 plates. ISBN: 3-447-03189-1, bringt eine Bereicherung des retrospektiven Schemas. Nicht nur Artikel werden nachgedruckt, sondern auch Einleitungen (zumeist Sprachskizzen bzw. Grundlinien einer historischen Lautlehre) aus z. T. relativ rezenten monographischen Veröffentlichungen – wie dem erwähnten *Ety-mological Dictionary of Gurage* –, sofern sie unter das Generalthema passen. Dem folgen 32 Aufsätze von 1951 bis 1982. Hier liegt ein weiteres Indiz für die oben angesprochene Entwicklung zu einem lebendigen, nach sich wandelnden Gesichtspunkten anzuordnenden und frei beweglichen Gesamtwerk eines Forschers – besonders wenn es so klare Schwerpunkte wie das von Wolf Leslau hat – weg von dem einmal bedruckten nicht mehr veränderlichen Papier hin zu einer frei sortierbaren Datenbank.

Die verspätete Rezension der *Reference Grammar* – es seien die wichtigsten bisherigen genannt: Grover Hudson: JAOS. 118. 1998. 295-297.

R. M. Voigt: Afrika und Übersee. 80. 1997. 132-133.

Menghistu Amberber, in: Canadian Journal of Linguistics. 41. 1996. 258-260.

W. W. Müller: In: ZDMG. 147. 1997. 496-498.

muß sich rechtfertigen. Zunächst sei sie in den oben beschriebenen Prozeß eingeordnet: Sie ist die Umformung von bisher in Jahrzehnten gesammeltem, teilweise, unter bestimmten praktischen Gesichtspunkten veröffentlichtem Material (*Amharic Textbook*, *Amharic Context Dictionary* etc.) unter dem Gesichtspunkt eines einfach zu handhabenden, aber möglichst umfassenden und vollständigen, im Prinzip nach den Kategorien der traditionellen Grammatik geordneten Analyseinstruments für das moderne Amharisch und gedacht für die vertiefte Beschäftigung mit dieser Sprache. Folgerichtig wird daraus nach wenigen Jahren eine gekürzte und komprimierte Form für den Studenten und Anfänger *Introductory Grammar of Amharic*. Wiesbaden, 2000 (Porta Linguarum Orientalium. N. S. 21).

Diese verspätete Rezension rechtfertigt sich, neben dem Hinweis auf das ungewöhnliche Jubeljahr des Verfassers, dem leider gleich die Ankündigung seines Hinscheidens folgen mußte, daß sie aus dem praktischen Gebrauch der beiden nun zur Verfügung stehenden vorzüglichen Hilfsmittel für den Philologen und Historiker – der Zielgruppe und Hauptleserschaft des OrChr – ein Resümee, formuliert aus längerem kontinuierlichen Gebrauch beider Werke zieht: zwischen Josef Hartmanns *Amharischer Grammatik* (Wiesbaden, 1980 (*Äthiopistische Forschungen*. 3.)), im Umfang und Ausführlichkeit (die höhere Seitenzahl von Leslaus *Reference Grammar* ist durch den großzügigeren Seitenspiegel be-

dingt) durchaus vergleichbar – vielleicht in der Syntax sogar ausführlicher. Leslaus *Reference Grammar* ist, wie auch der Auszug für den Anfänger und Studenten, deutlich weniger kategorisiert, die Analyse, besonders der syntaktischen Phänomene, verbleibt auf nur ca. zwei Oberflächenebenen; alle weitere Differenzierung wird mit dem Mechanismus lemmatisierter Englischer Ausdruck und »how to say; is expressed by« im Amharischen erledigt, so daß man z. B. in der Behandlung der konjunktionalen Nebensätze nach einer kurzen Einleitung eine Auflistung der englischen Konjunktionen oder vergleichbarer Ausdrücke hat, deren Äquivalente in amharischen Beispielen verdeutlicht werden. Den gleichen Sachverhalt hat David Appleyard in seiner Rezension der *Introductory Grammar* (in: *Journal of Semitic Studies*, 48,1, 2003, 150-152, besonders 151) treffend festgestellt und charakterisiert (was aber genau der Sachlage in der *Reference Grammar* entspricht – wie auch in der *Introductory Grammar* monierte Fehler und Unkorrektheiten der Ausdrucksweise, Terminologie wörtlich in der *Reference Grammar* zu finden sind): »This is fine in a practical reference grammar aimed at learners, though trained linguists and readers with experience of more formal descriptive grammars might find the English translation driven format methodologically suspect.« Hartmann ist hier in seiner Darstellung zwar genauso traditionell, handelt aber das Kapitel nach den Kategorien *kausal, konzessiv etc.* ab. Der Vorteil von Leslaus »format« ist die einfache Handhabbarkeit, Auffindbarkeit auch anhand des englischen Index, erkauft mit dem Nachteil der geringeren Eindringtiefe in die – wenn auch durch die traditionelle lateinische Grammatik und ihre Kategorien gebrochen dargestellte – Struktur des Amharischen, wie sie Hartmann bietet. Ähnliches wäre für die Darstellung der Verbmorphologie etc. zu sagen. In Leslau findet man rascher, ohne sich im Feld der sprachlichen Struktur orientieren zu müssen; Hartmann bietet, einmal den Ort des erfragten Phänomens in der Gesamtdarstellung gefunden, eine klarere begriffliche Auskunft.

Es gibt einen weiteren Unterschied, der freilich eher einem Philologen und Historiker, die bekanntermaßen aber kaum über den Tellerrand ihrer Texte, und schon gar nicht in die aktuellen Theorien blicken, auffällt, denn einem Linguisten: die Angabe der Belege für die zitierten Beispiele. Leslau spricht – dem Beispiel und Lehrer Marcel Cohen und dessen *Amharique l'année (19)*³⁰ folgend – von einem akzeptierten und angewandten Amharisch in Schoa, zitiert ab und zu regionale Eigenarten, stützt sich wohl auch auf die Sammlungen von Thomas Leiper Kane, dessen Wörterbuch *Amharic-English Dictionary* (Wiesbaden, 1990) er ausführlich benutzt. Aber man hat keine Belege. Hartmann gibt solche, besonders in seinem syntaktischen Teil. Zugegeben, ein großer Teil davon sind Zitate aus früheren Grammatiken – darunter auch Leslaus *Amharic Conversation Book, Amharic Textbook* – aber es gibt auch literarische Texte; und die Beispiele sind zumindest in ihrer Herkunft, u. U. auch nach ihrer Authentizität und Autorität abzuschätzen. Rez. gesteht zu, daß er Grammatiken europäischer Sprachen als Vorbild vor Augen hat, die, gestützt auf umfangreiche, heute zumeist elektronische Korpora aus dem modernen Sprachgebrauch, von der Presse über die Amtssprache bis zur Literatur »den Puls« einer modernen Sprache fühlen. Nun, es wird solche auch für das Amharische geben (Verlage und die Presse verfügen über ständig wachsende – pragmatisch orientierte – Textkorpora, die auch dem Sprachforscher zur Verfügung stehen könnten); der Stand seiner Erforschung und modernen Anforderungen gemäßen Normierung ist vergleichsweise besser als der der modernen arabischen Schriftsprache, für die solche ebenfalls Korpora vorliegen, an deren Auswertung es aber mangelt, aus vielen, bekannten aber auch eher geahnten Gründen.

So empfiehlt es sich für den mit amharischen Texten arbeitenden Philologen und Historiker, sofern er Deutsch liest, beide Hilfsmittel zur Deutung und Analyse seiner Texte – den *Leslau* und den *Hartmann* – nebeneinander, sehr wahrscheinlich in der genannten Reihenfolge, zu benutzen.

Manfred Kropp